

Sehr geehrte Damen und Herren,

Totgesagte leben länger! Die Familie ist oft totgesagt. Doch alle Untersuchungen zeigen: Menschen wollen Familie. Menschen wünschen familiäre Beziehungen, Familie hat einen hohen Stellenwert auch für junge Menschen. Familie wird dabei definiert als der Zusammenhang Erwachsener mit Kindern, seien es Eltern mit ihren Kindern, verheiratet oder nicht, Alleinerziehende oder auch Großeltern mit ihren Enkeln. Doch was macht Familie aus? Nicht die Form, sondern der Inhalt. Für mich ist die Grundlage der Familie inhaltlich in zwei Begriffen gut zusammengefasst. Verlässlichkeit und Verantwortung. Dies gilt auch für andere Lebensformen als der klassischen Ehe. Auch gleichgeschlechtliche Partnerschaften und andere Lebensformen müssen sich an diesen inhaltlichen Grundlagen messen lassen.

Was sind also die Forderungen von Kirche an die Ziele von Familienpolitik? Ziel von Familienpolitik ist erstens die Förderung der Kinder und der Leistungsfähigkeit von Familie. Eine gesteigerte Leistungsfähigkeit der Familie ist dabei aus unserer Sicht ein entscheidender Beitrag zum Kinderschutz. Dazu reicht nach meinem Empfinden Rechtspolitik nicht aus, sondern es müssen auch auf anderen Ebenen Veränderungen angegangen werden. Zuerst ist dabei die Familienfreundlichkeit der Gesellschaft in den Blick zu nehmen. Hier gilt es, kulturelle Veränderungen anzustreben, die nur durch unser persönliches und gemeinschaftliches Engagement zu erreichen sind. Diesen Veränderungen korrespondiert gleichzeitig die notwendige Toleranz gegenüber den Entscheidungen Einzelner hinsichtlich ihrer Lebensform und –führung. Jede Frau, jeder Mann muss entscheiden können und dabei durch die Anderen Akzeptanz für seine Entscheidung erwarten können, egal, ob er oder sie zur Erziehung der Kinder zu Hause bleibt oder er oder sie sich für die Nutzung von Krippen, Horten und anderen familienunterstützenden Einrichtungen entscheidet.

Damit ist bereits die Konfliktlinie für die Familienpolitik vorgezeichnet: Wie kommt die Freiheit des Einzelnen gegenüber der Verantwortung des Staates in diesem Bereich zu stehen? Bei aller Autonomie ist das Wächteramt des Staates unabdingbar, das zeigen die vielen tragischen Meldungen von Kindesmissbrauch und –vernachlässigung in der letzten Zeit. Diese sind nämlich Ergebnis fehlender Kulturfähigkeiten (z.B. Kochen, Sauberkeit, Erziehung u.a.) und mangelnder sozialer

Bindungsfähigkeit in sozial schwachen Schichten. Hier wird die Notwendigkeit präventiver und unterstützender Familienpolitik deutlich.

Erlauben sie mir eine konkrete Handlungsnotwendigkeiten zu nennen: Es kann bei Familienpolitik nur darum gehen, alle Familien (auch die Flüchtlingsfamilien) gleich in unserem Land zu behandeln. Es gibt keinen Grund, den Asylbewerbern in Harbke Bildungs- und andere Möglichkeiten für die Kinder und den Familien vorzuenthalten. Familienpolitik als Zukunftspolitik muss die Integration der Kinder durch den Ganztagsbesuch der Kita ermöglichen. Dies gilt auch für die Frage der Behandlung binationaler Ehepaare, deren Zahl im Steigen begriffen ist.

OKR Dr. Christian Frühwald